



# Im Namen des Herrn

## Nick Page Gott Four

Im Namen des Herrn geschah schon so einiges auf dieser Welt. Nur wussten wir nicht, dass der meist unsichtbare Allerhöchste heimlich schon immer ein Mörderbass war, geschaffen von Meister Nick Page zu Berlin, A. D. 2012. Übrigens: Der erste „Gott Four“ gehört keinem Geringeren als Mr. Ian Fraser, geboren am 24.12.1945. Besser bekannt ist dieser Mann als Lemmy Kilmister, Gottvater des Heavy Metal höchstselbst. Das ist kein Wunder, denn „Gottes“ Schöpfer Nick Page ist seit seinem 12. Lebensjahr bekennender Motorhead-Fan.

Von Henner Malecha



Hand aufs Herz: Wenn der Bassmodell-Erstling eines Herstellers gleich auf den Namen „Gott“ getauft wird, legt bereits die polarisierende und nicht nur für Frömmeler faustisch-frech wirkende Namensgebung die Messlatte nicht gerade nach unten. So etwas schürt allerhöchste Erwartungen. Nun, wir können sicher sein, dass diesbezüglich kein Versehen vorliegt. Um es gleich vorwegzunehmen: Ja, „er“ ist ihm gelungen – bestens sogar. Ohne Zweifel ein tolles, schönes und nahezu atemberaubendes Instrument. Mehr als Königsklasse. Nobel, aber bewusst kein Edelbass. Selbst altgedienten Vintage-Schätzchen stiehlt er rasch mal eben die Schau. Und das nicht nur optisch.

Nick Page hat „Gott“ nach eigener Aussage „eigentlich aus Verzweiflung geschaffen“. Bei der Frage, wie so ein Ding denn heißen muss, kam die Eingebung quasi am Biertisch, schnell, klar und eindeutig. Bass gleich Gott, die höchste Macht kommt von unten. So gesehen oder besser bei rechtem Licht betrachtet war „Gott“ erst mal eine Idee. Bereits vor der Entstehung und Holzwerdung hatte Nick Page eine klare Vorstellung, wohin die Reise seines neuen Tiefton-Erzeugers gehen sollte, und zwar tonal, ästhetisch wie haptisch. Im Grunde war es Nicks Vision vom perfekten Instrument für Lemmy von Motorhead. „Er“ sollte der ultimative Rock-Bass werden, besser als alles Erhältliche oder bisher Dagewesene. Keine Batterien und ohne doppelten Boden. Brett und Metall, wenig Schnickschnack. Piraten-Eleganz mit fettem, rauchigem Rüpelton. Passiv, aggressiv und so gehorsam wie ein wohldressierter Kampfhund. Leicht, nicht kopflastig und rattenscharf.

#### Design/Konstruktion

Die glücklich abgestimmte Linienführung der Korpusform vereint harmonisch Elemente alter Klassiker wie Jazz Bass (oder auch Ibanez Black Bison), Les Paul Junior und Rickenbacker 4000, gewürzt mit einem Schuss PRS und einer Prise EKO Kadett. Wir reden hier nicht von Ideenklau, sondern der gelungenen Anwendung von gültiger Formensprache und zeitlos klassischen Design-Elementen. Eine gewis-

se Ähnlichkeit mit der hauseigenen Nick Page Baron-Gitarre ist nicht von der Hand zu weisen, trotzdem ist die „Gott“ Bass-Bodyform ein eigenständiger Entwurf. Das massive Korpusbrett selbst besteht aus zwei gematchten Teilen ausgesucht leichter Swamp Ash, eher gefladert als stehend geschnitten und mittig verleimt. Die untere Zargenkante wurde nur leicht gerundet, wie bei Tele- oder Dinky Bodys. Das bei Erstbetrachtung etwas knapp wirkende Rückseiten-Shaping erweist sich sowohl als hochrip-pentauglich als auch bauchträgerfreundlich. Für den eventuell vorgesehenen reinen Oberschenkelbetrieb wäre es fast nicht nötig gewesen. Während das bereits ausgelieferte Meisterstück für Ex-Jimi-Hendrix-Roadie und Schwermetal-Kultfigur Lemmy nach dessen Wünschen eine Vollmetallfront besitzt, ist der hier gezeigte Zweitling (eigentlich wohl der Erstling) bis hin zu seinem Outfit genau auf seinen Erschaffer abgestimmt. Selbst das in die Oberfläche des Aluminium-Pickguards geätzte Motiv spiegelt das Tattoo auf dem linken Arm seines Kretators. Die Decke ist im Bereich der Armauflage ebenfalls dezent geshaped, der Übergang von der Korpusdecke wurde hierbei sanft fließend gestaltet. Die mit Checkerboard Zelluloid-Binding eingefasste Hochglanz-Decke mit Black Paisley Finish, hier unterseitig textilen Ursprungs, ziert die gesamte Vorderfront. Wundervoll harmonisiert es mit den überwiegend aus Aluminium bestehenden Hardwareteilen, vor allem dem Les-Paul-Junior-förmigen Relief-Pickguard in Zemaitis-Art. Bestes Bild auch beim wohlgeformten Bolt-On Neck, bei dem zuallererst die gelungene Art déco inspirierte Dobro-Style Kopfplatte ins Auge fällt. Die keilförmig aufgesetzte, reliefartige NP Guitars Name Plate erhöht den Gesamtcharme, bringt zusätzliche Anmutungen von Rick, Dano und 30ies Bluesgitarren ins Spiel. Der massive Halsfuß des Long-Tenon Maple Neck endet im Korpus genau vor der Neck-Pickup-Präsung. Die Halsform und dessen Dimensionen sind auf Spieler ausgerichtet, die gern was Großes, Festes in der Hand mögen und genau dabei ein ganz persönliches Vertrauenserlebnis aufbauen können. Kein Baseball-Bat, aber tendenziell schon irgendwo zwischen early Fifties P-Bass bzw. 68er Telecaster Bass, Gibson RD Artist oder auch 63er T-Bird ab neuntem Bund. Griffig und schmusig, aber nicht für Kinderfinger gedacht. Der Zugang für die Trussrod-Verstellung befindet sich am korpusseitigen Griffbrett-Ende, für eventuell



## DETAILS :

**Hersteller:** Nick Page

**Modell:** Gott Four

**Herkunftsland:** Deutschland

**Basstyp:** Solidbody, 4-String

**Korpus:** Swamp Ash, zweiteilig

**Decke:** Paisley Finish, Zelluloideinfassung

**Finish:** Nitrozellulose-Lackierung

**Hals:** Maple, einteilig

**Halsprofil:** kräftiges C bis D

**Halsbefestigung:** Bolt On, Long Tenon, neunfach verschraubt

**Griffbrett:** Ahorn, aufgeleimt, 12" Radius

**Griffbretteinlagen:** Zelluloid Punkt-einlagen schwarz

**Bünde:** 20 Neusilber Medium Jumbo

**Mensur:** 34" (86,4 cm)

**Halsbreite 1./12./20. Bund:**

43,25, 56,4, 61,5 mm

**Halsdicke 1./12./17. Bund:**

23,11, 26,3, 33,5 mm

**Hals/Korpusübergang:** 17. bis 18. Bund

**Regler/Elektronik:** Passiv, Vol.-Vol.-Tone, CTS 500 kOhm Audio Taper, Paper & Oil Vitamin Q Kondensator, 0.022uf, cloth wire, G-Style Witch Hat Knobs

**Pickup:** 2x Nick Page Custom Single Coil

**Sattel:** Knochen ungebleicht

**Steg:** NP Custom Aluminium/Messing, ETS-style, 3D

**String Spacing/Saitenabstand am**

**Steg:** +/- 19 mm

**Saitenhalter:** NP Custom Bird, Tailpiece Alu

**Mechaniken:** Sperzel Bass, verchromt

**Gewicht:** 3,8 kg

**Preis:** 3.500 Euro

**Zubehör:** Canadian Hardshell Case

**Getestet mit:** Ampeg B15 und SVT,

Aguilar DB-680, Demeter VTBP-1,

Glockenklang Bass Art Pre, Hafler Pro-

5000, Epifani NYC T-410, Altec 416A,

Avid MBox Pro3, IK Amplitube 3, NI

Guitar Rig 5, diverse Effektgeräte

[www.nickpageguitars.com](http://www.nickpageguitars.com)



notwendige Justagen muss das Schlagbrett abgebaut werden. Das aufgeleimte Griffbrett mit 12" Radius besteht ebenfalls aus Ahorn, ein blitzsauberer Fretjob, weich gerundete Griffbrettkanten, ein ungebleichter Knochensattel, große schwarze Punkteinlagen und eine bis auf die glänzende Kopfplattenfront seidematte Vintage Tint Nitrolackierung runden das Bild stimmig ab. Das Beste zuletzt: keine Kopflastigkeit.

### Hardware/Elektrik

Die seitlich an den Kopfplattenzargen montierten (und daher leicht modifizierten) verchromten Sperzel Locking Bass Tuner arbeiten spiel- und absolut ruckelfrei. Gute Wahl! Fast die gesamte Metallhardware wird im hauseigenen Metal-Shop hergestellt. Dazu gehören außer Pickguard, Pickup- und E-Fach-Cover, Tailpiece und Bridge-Bodenplatte die auffällige Halshalte- bzw. in diesem Falle gleich auch Modell-Namens-Platte: Oh Gott, der Hals ist ja neunfach verschraubt! Die gesamte Hardware versprüht durch die Aluminium- und Chrom-Dominanz einen recht deutlichen, sympathischen Biker-Charme. Zugegeben, die ziseliert und gepunzt wirkenden Reliefgeschichten muss man schon irgendwie mögen. Sie erinnern mich auch ein wenig an eine gruselige Bierseidel-, Sportpokal- und Zinnziertellerkollektion bei einem Mitglied meiner entfernten Verwandtschaft, seines Zeichens ehemaliger Schützenkönig und passionierter Dackel-

züchter. Die dreidimensional verstellbaren Brückenreiter kommen aus dem Hause ETS. Sehr auffällig wirken die an ihren schmalen Seiten abgerundeten Pickup-Kappen in Soapbar-Größe. Interessant ist deren von Nick Page entwickeltes und im Falle dieses Basses von Bassculture umgesetztes Innenleben: Vom Formfaktor her sitzt je eine Stingray-artige Pickup-Spule mit vier sichtbaren Alnico Stabmagneten unter der Haube. Durch den dicken Aludeckel sind die Coils recht gut abgeschirmt, die bauartbedingt zu erwartenden Einstreuungen halten sich auch im Einzelspul-Betrieb in Grenzen, zumindest bei eher cleanen Sounds. Die Tonabnehmer sind mittelohmig ausgelegt, trotz messbaren DC Widerstands von etwa 4,5 kOhm pro Spule wirken sie bei der Klangübertragung weder kraft- noch charakterlos. Interessant ist auch die Positionierung der beiden Pickups: Während der Hals-Pickup exakt auf Jazz Bass Niveau sitzt, hat Nick Page den Bridge-Tonabnehmer in Position der (Klang bestimmenden) halsseitigen Spule eines MM Stingray Doppelspulers gelegt. Jaco-Nase bewusst vermeiden! Und bitte kein Jazz! Die gewählte Anordnung begünstigt Grundsounds zwischen den Sweet Spots von T-Bird, Stingray und Mono-Rick, im Hintergrund immer noch ein Hauch von souliger Fendrigkeit. Die im Dreieck angeordneten Gibson Reflector Knobs stellen wieder eine kleine T-Bird-Anmutung dar. Den Pickups nachgeschaltet ist jedoch im Prinzip eine 70ies Jazz-Bass-Schaltung, nur mit eher Gibsonmäßig ausgelegten 500 kOhm Audio Taper CTS Potis und teurem Vitamin Q 0.022 uF Paper and Oil Kondensator. Selbstverständlich finden wir ein Stoffkabel und eine Switchcraft-Buchse nebst verchromter Electrosocket-Zargenbuchsenhalterung. Auf eine E-Fach-Abschirmung wurde gänzlich verzichtet. Der Wirkungsbereich des Tonreglers reicht von fast offen über kehlig bis nasal, ganz dunkel wird es klanglich nicht. Aber eben auch nicht leiser bei Linksdrehung.

### Bespielbarkeit/Klang

Dem Gesamtkonzept entsprechend wurde die Werks-Saitenlage nicht gerade für Windelträger justiert.



# Kristall

electric  
acoustic  
basses



Obwohl selbst dafür Fretjob- und hardwaremäßig noch ordentlich Spiel wäre. Auf Slap- und Poppversuche reagiert er eher zögerlich und mechanisch leicht angewidert, dazu ist vor dem Griffbrettende vergleichsweise wenig Raum zwischen G-Saite und Pickguard. Alles klar: Gott hasst Disco. Dafür ist er fast allen anderen Anschlags-Glaubensrichtungen gegenüber überaus aufgeschlossen und erhört Gebete von zart bis ziemlich hart. Beim elektromagnetischen Ersteindruck (Glockenklang Preamp und Studiokopfhörer, eher leise gezupft, weil nachts im Mietshaus) gab sich der Herr sanftmütig und gediegen, voll und obertonreich. Ein leichter und doch spürbarer Hauch „Stratitis“, der Hals-Pickup muss wohl rasch etwas tiefer. Kein Problem. Er wirkt nicht „overly brilliant“ – ich vermisste ein Quäntchen Lispelhöhen, das der eher drahtig angelegten Maple/Ash Trockenklang angesichts fast frischer Nickel Roundwounds durchaus erwarten lassen würde. Zuerst dachte ich an Tonabnehmer und Potis. Gleich nachmessen, was das los ist. Vielleicht die Metallkappen? Doch leicht kann man sich täuschen. Nein, hier fehlen keine Drahthöhenanteile. Das Klangbild ist durchaus gut ausgeleuchtet, nur gibt es auch voll aufgedreht keine sterilen Ätz-Höhen. Auch nicht in laut. Statt Treble Boost ist ein kleiner Lo-Cut hier das Mittel der Wahl. Am Ampeg SVT (Normal-Eingang, Klangregler alle auf Mitte, Ultra Hi on) war das Bild auf Antrieb stimmiger als in „Glockistan“, doch auch hier möchte man untenherum leicht etwas wegnehmen. Phat! Der Nick Page „Gott Four“ hat einfach einen vergleichsweise kräftigen Tiefbass- und Low-Mid-Bereich. Das ist bei Passivbässen mit Single Coils eher selten und spricht für eine gesunde Konzeption. Finger oder Pick, Wiedergabe gleichwertig. Lieber mag er es kernig als zu clean. Gute alte Röhrenamps, gern Ampeg, Hiwatt, Orange etc. lassen den Herrn klanglich eindeutig besser

aussehen als moderne Simul-Transen mit Class D. Na klar, du sollst dir kein digitales Abbild machen! Und stattdessen lieber Doppelturm als Halfstack mit dir rumschleppen. Nick Page hat seinen „Gott Four“ mittels Marshall JCM 800 plus 4x12“ Boxen abgestimmt, und zwar nicht grade bei Mäuseohr, der Bass wurde wie eine alte Rennmaschine auf hohen Durchsatz und „volle Lotte“ getrimmt. Das merkt man dem Instrument auch an. Nein, er hat kaum Spuren von Leisetreter-Genen.

## Kompromisslos

Mit seinem rundum gelungenen Bassmodell hat Erbauer Nick Page eine echte Marke gesetzt. Das Instrument hat gute Gene. Durch und durch spürt man eine starke Neigung zum ästhetischen Glücksgriff – welcher selbstverständlich immer abhängig vom Auge des Betrachters bleibt. Den Charme und die Persönlichkeit großartiger Vintage-Instrumente besitzt dieser Bass bereits im jungfräulichen Zustand, noch im Halbdunkel spürt man einen leichten Aurelienschein. Nur Ketzer vermuten da radioaktive Partikel im Nitrolack. Scherz beiseite: Hier wurde eine klare Idee sauber und eindeutig umgesetzt, es stimmen die inneren und äußeren Werte. Sicher, nicht nur der Name polarisiert. Und Gott sei Dank, hier wird kein weiterer „guter Allrounder“ geboten. Der kompromisslose „Gott Four“ ist ein großartiger Rockbass mit stets spürbarer Eigennote und erfrischendem Detailreichtum, optisch wie klanglich. Dunkler Adel, geboren aus Blut und Diesel. Nichts für Milchgesichter und Möchtegerne. Nur wenn du ihm stets Gehör verschaffst, ist Gott dein Kumpel. Amen. ■



 nordstrand  
pickups

im Vertrieb bei  
**kristallbass.com**